

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Band: 48 (1992)
Heft: 6

Rubrik: Frauensprache

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

rium. Und so verhielt es sich mit ungefähr allem, was die Mönche aßen, mit jeder *Speise* (von *Spesa*), mit allem aus dem Klostergarten, etwa dem *Kohl* (von *caulis*), dem *Rettich* (von *radix*) oder der *Zwiebel* (von *cipolla*). Aus dem Kräutergarten holte man dazu die *Petersilie* (von *petrosilium*), den *Kümmel* (von *cuminum*), den *Senf* (von *sinapi*) oder den *Liebstockel*, und letzteres hat weder mit «lieb» noch mit «Stöckel» etwas zu tun, sondern wurde verballhornt aus dem lateinischen *ligusticum*.

Auf den *Tisch* (von *discus*) kam auch Gebackenes, etwa eine *Semmel* (von *simila*) oder eine *Brezel* (von *brachiatellum*), und dazu gab es *Butter* (von *butyrum*) und *Käse* (von *caseus*). Auch gab es etwas vom *Metzger*, und was da so deutsch klingt, entwickelte sich aus dem lateinischen *matarius*, und der hatte seinen Namen von *matira*, was Darm bedeutete oder Wurst, denn das war es, was der Mann machte, und von daher kommt die Berufsbezeichnung Metzger.

Wer dächte, daß wir auch die Berufsbezeichnung *Kellner* aus dem Küchenlatein übernommen haben? Die Mönche pflegten eben besonders ihren *Keller*, der von *cellarium* kommt, und wer diesem vorstand, war der *cellarius*, der Kellner, der also die Funktion des Kellermeisters hatte und die *Kelter* (von *calcatura*) betreute, diese *Fruchtpresse* (von *fructus* und *pressa*), und das dann in die *Tonne* (von *tunna*) füllte oder in die *Kufe* (von *cupa*), und deshalb nannte man ihn auch *cuparius*, also *Küfer*. Er übernahm die Rolle des Kellermeisters, als der Kellner dann hauptsächlich das, was er aus dem Keller brachte, also den *Wein* (von *vinum*) oder das *Bier* (von *biber*) aus einer *Kanne* (von *canna*) in den *Becher* (von *bicarium*) oder in den *Kelch* (von *calix*) kredenzte.

Dergestalt also führen wir diese lateinischen Wörter im Munde; und besonders, wer gern isst und trinkt, der redet auch Latein, zum mindesten Küchenlatein. Klaus Mampell

Frauensprache

Merkwürdige Inkonsequenz

Daß Deutsch eine von der Dominanz des Männlichen geprägte Sprache ist, ist eine Binsenwahrheit – leider aber auch, daß engagierte Feministinnen in ihrem Drang nach «sprachlicher Gleichberechtigung» manchmal weit übers Ziel schießen; mit Recht werden die unsprechbaren SprecherInnen immer wieder kritisiert.

Merkwürdigerweise gilt aber ihr Anliegen bei *nomina agentis* (Bezeichnungen eines handelnden Menschen) mit schlechter Bedeutung plötzlich nicht mehr. Sie tolerieren ohne weiteres einen Fremdenhasser, Autorasser, Umweltsünder, Ehrabschneider, Geldfälscher, Verbrecher, blutsauge-

rischen Vermieter, unsozialen Arbeitgeber usw. – und verschweigen schamhaft, daß sich darunter neben vielen unangenehmen Zeitgenossen immer auch eine Anzahl Zeitgenossinnen, also Umweltsünderinnen usw. befinden. Einmal mehr sei auf die Ausführungen R. Hinderlings im «Sprachspiegel» 6/90 verwiesen; seine Feststellung von der *generischen Bedeutung von Pseudomaskulina* sollten alle Feministinnen endlich anerkennen und beherzigen. Andernfalls müßten sie von den Stadtbehörden energisch verlangen, ein allfälliges Fixerstübli künftig wirklich nur noch Fixer- und Fixerinnenstübli zu nennen...

Peter Geiser